

schwabingpress

Bernhard Schulz

Süßholz in kleinen Mengen

7

Süßholz, was ist das - und was heißt "Süßholz raspeln"? In Büchern, die sich damit befassen, Redensarten zu erklären, suchen wir vergebens nach einer Deutung. Die Autoren schlauer Bücher wissen zwar genau, was sich hinter Redensarten wie diesen etwa: "Auf die lange Bank schieben" oder "Jemandem aufs Dach steigen" verbirgt, aber die Sache mit dem Süßholz haben sie nicht herausbekommen.

Daß es in Europa süße Rüben, auf Zypern süßes Gras und auf Kuba süßes Rohr gibt, wissen wir, aber wo zum Teufel wächst süßes Holz? Wann ist es im Handel gewesen? Und wer, frage ich, hat es sich in den Mund gesteckt und daran herumgekaut und eine gelbe Zunge davon bekommen?

Ich.

Jawohl. Ich rechne zu den Personen, die bezeugen können, daß es süßes Holz gegeben hat und daß man es in Gemischtwarenläden kaufen konnte. Süßholz in Tütchen zu je hundert Gramm Nettogewicht zum Preise von einem Groschen war nach dem ersten Weltkrieg das einzige, womit artige Kinder belohnt wurden. Sie erhielten in der Schule Fleißkärtchen und im Elternhaus Süßholz.

Nimmt man mir's ab, wenn ich erzähle, daß wir beim Rektor der Schule zehn Fleißkärtchen gegen ein Heiligenbild eintauschen konnten? Kein Autogramm, kein Starfoto, keine Priese Hasch. Herrschaften, wir waren lange Zeit hindurch glücklich mit Heiligenbildern. Ja, wir lebten sogar in einer Art Wettbewerb, indem wir mit der Anzahl Bilder, die wir im Laufe eines Jahres gesammelt hatten, voreinander prahlten.

Und Süßholz? Ich erinnere mich, daß es eine gelbgrüne Farbe besaß, daß es tatsächlich holzig war und daß es giftigsüß schmeckte. Aber es war bei aller Bitterkeit, die der Krieg mit sich gebracht hatte, eben doch etwas Süßes.

Meine Mutter erstand das Süßholz bei der Wwo. Ernestine Klein, einer bekümmerten jungen Frau, die in der Nachbarschaft eine Kolonialwarenhandlung betrieb, wie diese Art von Geschäft hieß.

Weiß der Himmel, ob damals überhaupt noch genießbares aus den Kolonien kam. Was jedoch aus den Jahren des Imports aus Kamerun in den Hafenschuppen liegengelassen war, das war das fatale Süßholz, das jetzt geraspelt und in kleinen Mengen abgestoßen wurde. Ursprünglich war es vielleicht für die Gewinnung von Holzzucker (Xylose) bestimmt gewesen. Jetzt drehte man es den Kindern der gefallenen Väter als Betthupferl an.

Hinter dem Argwohn, daß "Süßholz geraspelt" werde, steckt ja immer noch die Absicht, jemanden zu besänftigen, ihn einzulullen, ihm gütlich zuzureden, ihm Honig ums Maul zu streichen, kurz, ihm Süßes anzutun, wenn es aus Holz ist.

./

Honig oder gar Schokolade haben die im ersten Weltkrieg geborenen Kinder erst nach der Schulentlassung kennengelernt, und da lagen sie schon der Wohlfahrt auf der Tasche. Süßholz war Ersatz für alles, was es damals nicht gab. Vor allem war Süßholz Ersatz für Bonbons. Aber es war auch Ersatz für das Geschenk zum Geburtstag, für den Teller am heiligen Abend und für die Eins im Rechnen.

Das Tütchen, das die hundert Gramm Süßholz enthielt, war mit dem zotteligen Haupt des Kaffernbüffels bedruckt, was Hinweise auf die Herkunft dieser Süßspeise zuläßt. Afrika, wie gesagt. Auch mag der Kaffernbüffel seine Ursache darin gehabt haben, daß der Ehemann der Gemischtwarenhändlersgattin, der Offiziersstellenvertreter Wilhelm Klein, als Angehöriger der Schutztruppe in Deutsch-Südwest gefallen war.

Ich vermute, daß Wilhelm Klein derjenige war, der den Einfall mit dem Kaffernbüffel hatte. Gelobt sei, was Groschen macht, wird er gedacht haben. Und genau so schmeckte es auch.

--- --

Beleg und Honorar bitte senden an

Dr. Erika Zeise. 8 München 13. Tengstr. 50. PS München 174951